

Volk's- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 59.

Donnerstag den 2. August

1855.

Tages-Geignisse.

Telegraphische Depesche.

Angekommen in Heilbronn am 31. Juli 2 Uhr — Min.
Nachmittags.

Paris, 31. Juli. Der Moniteur zeigt an, daß bei dem öffentlichen Anlehen statt der verlangten 750 Millionen 3600 Millionen gezeichnet wurden, wovon 600 Mill. im Auslande. Die Zeichnungen über 50 Francs werden auf ¼ reduziert.

Friest, 30. Juli. Ein Lloyd-Dampfer bringt folgende Nachrichten aus Kairo vom 16. Juli. Der Vicekönig von Aegypten ist mit 12000 Mann und 60 Kanonen vorgestern gegen die aufgestandenen Beduinenstämme aufgebrochen. Erzherzog Ferdinand Max ist gestern nach Suez abgegangen.

Bagdad, 25. Juli. Die wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der Alterthümer von Babylon und Ninive entdeckte kostbare Alterthümer, ward aber von Arabern ausgeplündert, die Alterthümer wurden in die Meeres Tiefe versenkt.

— Paris, 27. Juli. Der Marschall Kriegsminister hat folgende Depesche aus der Krim 25. Juli 3 Uhr Abends erhalten: Nach einem sehr heftigen Artilleriefeuer fiel der Feind auf der linken Seite des kleinen Sägewerks (Medau) aus. Da wir ihm sehr nahe sind so bedurfte er nur eines Augenblicks um unsere Korbverschanzungen zu erreichen. Er wurde von den Jägern zu Fuß, der kaiserl. Garde und einigen Compagnieen des 10. Linientregiments mit Nachdruck empfangen. Die Russen kehrten hastig zurück,

einige Verwundete und 8 Tode, welche zwischen unseren Schanzen und dem Graben des Places liegen geblieben, zurücklassend. Eine stockfinstere Nacht gestattete ihnen die übrigen wegzunehmen. Dieser Kampf gereichte dem Obristleutnant von Paris von der Infanterie und dem Genlecapitän Lecucq zur Ehre. General Bisson commandirte im Laufgraben.

Nach einem Briefe aus Sebastopol versichert die Union, daß beim letzten Bombardement 20,000 Kugeln und 10,000 Bomben in die Stadt geworfen wurden.

Vorgestern wurden drei Domänen der Familie Bonaparte versteigert: Surbilliers für 456,000 Fr., Mortefontaine für 300,000 Fr. und Mailly für 253,000 Fr. — zusammen 1009000 Fr.

Das Rays findet, daß die Correspondenzen und Privatbriefe aus der Krim einen bevorstehenden Angriff auf den Malakoffthurm erwarten lassen. Alle Maßregeln zur Sicherung des Erfolges seien ergriffen. Im Lager vor Sebastopol war das Gerücht verbreitet, daß die Russen einen Waffenstillstand verlangt, der ihnen jedoch verweigert worden sey.

Das Journal des Débats enthält einen längeren Artikel über den Stand der Unterhandlungen zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten in Betreff des Sundzolls. Nach dem J. d. D. ist der Conflict schon sehr weit gediehen und nahe daran, in offene Feindseligkeit auszubrechen. Schon am vorigen 12. April notificirten die B. St. der dänischen Regierung ihren Entschluß, in Zukunft den Sundzoll nicht mehr zu bezahlen und den zwischen beiden Staaten anno

1826 geschlossenen Vertrag zu brechen. Nach einer Stipulation dieses Vertrags können die Contrahenten sich nur ihrer Verpflichtungen entäußern, wenn sie ein Jahr früher den Vertrag gekündigt haben. Im künftigen Frühling werden also die D. St. moralisch frei sein, den Zoll zu verweigern, den Dänemark von jedem den Sund passirenden Schiffe verlangt. Zwischen der dänischen Forderung und der amerikanischen Weigerung wird dann die Gewalt entscheiden.

— P a r i s, 28. Juli. Im Currier de Marseille lesen wir: Unser Correspondent in Konstantinopel schrieb uns kürzlich: General Pelissier habe die Bataillone der leichten Infanterie in Afrika verlangt. Diese Nachricht bestätigt sich; diese wirklich ungewöhnliche Truppengattung (die Zephyre) geht nach der Krim ab. Man erwartet in Marseille 4000 Mann aus den Depots, damit sie durch den Abgang dieser Truppe in der afrik. Armee entstandenen Lücken ausfüllen. Der Fleurus wird einen Theil dieser Detachements nach Algier bringen und dort ein erstes Contingent der leichten afrik. Infanterie, 1500 Mann stark, nach Kamiesch einschiffen.

Der Moniteur veröffentlicht die Tabelle des durchschnittlichen Preises der Feldfrüchte auf allen Märkten; es geht daraus hervor, daß die Preise im Monat Juli im Durchschnitt um 29 Cent. per Hectoliter fielen.

Hr. Salomon Rothschild der älteste der Chefs der großen Bankhäuser der Rothschilde ist gestern Abends von den Mitgliedern seiner Familie umgeben im 82. Jahre seines Lebens gestorben. Der Tod des Herrn Salomon v. Rothschild ist für die ganze europäische Finanzwelt, für seine Familie, für seine Freunde und insbesondere für alle Nothleidenden ein unerseßlicher Verlust.

— Briefe aus der Krim erzählen, daß die Allirten gewissenhaft Gelegenheit nahmen, die Krieger zu erwidern, welche die Russen bei dem Leichenbegängnisse Lord Raglans an Tag legten. Während der ganzen Trauerfeier harte nämlich Fürst Gortschakoff keine Kanone lösen, keine Flintenkugel pfeifen lassen. Als nun das Geläute der Glocken in Sebastopol die Todtenfeier des Admirals Nachimoff anzeigte, ließen auch die Allirten ihre Geschütze schweigen und bekundeten dadurch ihre Ehrfurcht vor dem Sarge eines Mannes,

der, wie man immer über die Zerstörung Sinope's denken mag, sich als tapferer und umsichtiger Offizier bewährte. (Fr. Journ.)

Zwei harte Stein mahlen selten fein.

(Fortsetzung.)

Wenn er da so in Nächten, wo nur die Wellen des Meeres dumpf an die Wände des Schiffes schlugen, auf seinem Lager lag, und die Thränen seine Wangen benetzten, dachte er wohl zurück an das Vaterhaus, an die Mutter, die Geschwister. Er rief sich sein Betragen gegen seinen Vater zurück, und die Reue begann an seiner Seele zu nagen. Hätte ich stille geschwiegen, wie ich hier zu viel größerem Unrecht stille schweigen muß, ich könnte glücklich und zufrieden im Schooße meiner Familie leben! Das sagte er sich viel tausendmal und Thränen begleiteten solche Worte und Gedanken. Thränen der tiefsten Reue.

Die Schule Gottes begann ihre Früchte zu tragen.

Widrige Winde, heftige Stürme hatten den Lauf des Schiffes gehemmt und die Ankunft verzögert. Die Lebensmittel begannen allmählig knapp zu werden. Das geringere Maaß derselben empfing zuerst Leonhard. Er war, wie man zu sagen pflegt, der „Sündenbock“ auf dem Schiffe. Die Arbeit blieb dieselbe, aber bei der schmalen Kost konnte er sie kaum mehr verrichten. Seine Beine konnten ihn kaum mehr tragen. Es war ein großes Glück, daß sie endlich Saint Troiz erreichten. Gewißlich wäre er auf dem Schiffe gestorben.

Als sie landeten, ließ ihn der erste Schiffsofficier rufen. „Bursche,“ sagte er in hartem, unfreundlichem Tone, „daß ich Dich Landstreicher bis jetzt auf dem Schiffe hielt und nicht, wie Du es verdienst, in die See werfen ließ, magst du meiner Barmherzigkeit zuschreiben. Jetzt aber dulde ich dich keine Stunde mehr länger auf dem Schiffe. Es sind Leute mit einem Boote an's Schiff gekommen, die uns Lebensmittel verkauft haben. Mach, daß du mit dem Boote ans Land und mir aus den Augen kommst!“

In gebückter, demüthiger Stellung hörte Leonhard diese Worte an! Als der Befehlshaber geendet hatte, verbeugte er sich tief und gienß. Aus Mit-

Leid nahmen ihn die Leute in ihrem Boote ans Land mit.

Aber wie sah er aus! Der gute Schiffskapitän hatte ihm, als seine feinen Kleider zerrissen waren, andere, auch einige Hemden gegeben; aber was davon gut war, behielten die Matrosen, und in Lumpen gehüllt, ohne einen Kreuzer Geld, stand er nun am Ufer des fremden Landes, wo er keine Seele kannte. Dazu quälte ihn ein unermesslicher Hunger und seine magere Gestalt, sein todtleiches Aussehen, seine eingefallene Augen zeigten klar, wie es ihm auf dem Schiffe ergangen war.

Der einzige Umstand, den man ein Glück für ihn nennen konnte, war der, daß er der französischen Sprache mächtig war, wodurch er doch im Stande war, mit den Leuten auf der Insel zu reden.

Der Schiffmann, mit dem er an's Land gekommen war, selbst ein btutarmer Mensch, fühlte Mitleid mit ihm. Er nahm ihn mit in seine Hütte, stillte seinen Hunger, gab ihm Nadel und Garn, daß er die Lappen seiner Kleidung flicken konnte, und ließ ihn die Nacht über in seiner Hütte schlafen. Morgens aber sagte er zu ihm: „Nun geb und sieh, daß Du Brod verdienst. Ich habe selber nichts, als meine Hütte und mein Boot und was ich müsam verdiene.“ Leonhard dankte ihm mit Thränen für seine Wohlthat und gieng nun hin, sich Unterkunft zu suchen. Er hoffte, das sollte ihm wohl nicht schwer fallen, da er gerne arbeiten wollte; darinn aber hatte er sich entsetzlich betrogen. Er lief die Stadt auf und ab; allein Niemand mochte den schrecklich aussehenden Bettler aufnehmen. Der Tag verging. Bettelbrod stillte seinen Hunger, aber kein Obdach blieb ihm, als das Vordach einer Kirche. Der zweite, dritte und vierte Tag gingen ebenso hin und es gesellte sich noch der Mangel hinzu, denn Niemand gab ihm mehr etwas. Da lag er denn hungernt auf dem harten Steinboden des Vorplatzes der Kirche. Die Sterne standen in voller Pracht am Himmel, aber Niemand wollte sich seiner annehmen. Das Maas seines Elends war zum Ueberstiehn voll. Jetzt packte ihn die Neue mit all ihrer schrecklichen Macht und Gewalt und rüttelte ihn auf aus seinem blinden Zustande. Er erkannte jetzt sein Unrecht; er beweinte seinen Troß; er klagte sich als Urheber seines Jam-

mers, des Jammers seiner vortrefflichen Mutter an, und zum ersten Male schlug er an seine Brust und betete: Herr, sei mir Sünder gnädig! Er raffte sich auf und fiel auf seine Kniee nieder und bekannte Gott seine Schuld. Er betete laut und wußte es nicht so war sein Inneres erschüttert. Er betete mit einer Gluth und Inbrunst, wie er noch nie gebetet hatte.

Solch ein Gebet höret Der, der den Neuen wieder annimmt, und seine Hülfe ist zu solcher Stunde nahe.

Au demselben Abende war ein reicher Kaufmann der Stadt bei einem Nachessen im Hause eines Freundes gewesen, wo ihn die angenehme Gesellschaft länger zurückhielt, als es sonst seine Gewohnheit war. Der Mann war sehr reich, aber der Mammon hatte seine Seele noch nicht so gefesselt und sein Herz noch nicht in dem Maaße verhärtet, daß er nicht noch Mitleid mit einem unglücklichen Menschen hätte fühlen sollen.

Er kam gerade an der Kirche vorüber, als so innig und Alles um sich vergehend, der arme Leonhard mit Gott redete. Der Kaufmann blieb stehen. Er hörte Alles und verstand es, denn er war ein Deutscher aus Bremen, der schon lange in der Insel wohnte. Je länger er aber die Worte des Betenden anhörte, desto tiefer drangen sie in sein Herz, und als endlich das Gebet Leonhard's in lautes Weinen übergieng und der Kniende mit seinen Händen sein Angesicht bedeckte, da trat der Kaufmann Er ist er, so hieß der gute Mann, zu ihm, zog seine Hände sanft vom Angesichte des Unglücklichen und sagte mit sanfter, herzwinnender Milde: „Seyd zufrieden, junger Mensch. Wenn das, was Ihr jetzt vor Gott bekannt und gelobt habet, Euch rechter Ernst ist, so will ich Euch in mein Haus aufnehmen!“

Wenn man im unbekanntem, fremden Lande die liebe Muttersprache hört, so ist es Einem, als sey Der, der sie redet, ein Engel Gottes. Wenn aber vollends ein liebevolles Wort in der Muttersprache in solcher Stunde, wie sie jetzt für Leonhard gekommen war, zu dem Herzen geredet wird, so ist der Redende erst recht ein Engel Gottes.

Leonhard starrte ihn an, als sey das ein Traum. Die Fackel, die Stifter's Diener trug, beleuchtete

diesen und Leonhard blickte in ein mildes, freundliches Angesicht. Ach Gott, seufzte er, wollt Ihr den mir Gott gesendet, Euch eines armen Verlassenen annehmen, der nahe am Hungertod ist, so wird seine Dankbarkeit nie enden. Alle meine Kräfte will ich Euch mit Freuden widmen, so lange sie mir Gott schenkt.

In des edlen Stifter's Augen traten Thränen. Kommt, sagte er, daß Ihr Euch schnell durch Nahrung erquicken könnet.

Das lies sich der arme hungernde Leonhard nicht zweimal sagen. Er begleitete Herrn Stifter beim und legte sich mit heißem Danke gegen Gott auf einem guten Lager zum erquickenden Schläfe nieder. (Fortsetzung folgt.)

Jung gewohnt, alt gethan.

Man soll den Jugendleiß nicht bis ins Alter sparen; Das schönste Lebenswerk gehört den schönsten Jahren. Hat sich der Laster Kost tief in den Geist gesetzt, So wird er nach der Zeit wohl schwerlich ausgeweht.

Anzeigen.

Mit dem Verkauf des Leimsticker Fuchs'schen Anwesens ist beauftragt, und erteilt nähere Auskunft, Stadtaceiser Westermayer.

Winnenden. Guter Wein ist das Jui zu 2 fl. zu haben bei Kaufmann F i n c f.

Winnenden. Ein freundliches Logis in der obern Vorstadt, für eine ledige Person, ist mit oder ohne Bett und Möbel, billig zu vermietthen. Näheres bei der Redaction.

Winnenden. Meinen Hausantheil in der Schwaifheimer Vorstadt bin ich Willens zu verkaufen oder an eine geordnete Familie auf nächst Martini zu vermietthen, u. habe ich nicht bloß die räumliche Lokalitäten als auch die freundliche u. sommerige Lage zu empfehlen, wie auch ein billiger Kauf oder Pachtvertrag mit mir abgeschlossen werden kann. Käufer H u b e r.

Winnenden. Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur photographischen Aufnahme von Personen, das Sigen dauert nur 10—15 Sekunden und wird für die sprechendste Ähnlichkeit in der Weise garantirt, daß untreue Bilder nicht angenommen zu werden brauchen.

Brutscher Photograph,
aus München,
im Gasthof zum Hirsch.

Der Unterzeichnete hat im mittlen Lauch-Weinberg aus seinem Steinbruch schöne und gute Mauersteine 400—600 Stück vorräthig, um damit aufzuräumen können Liebhaber mit ihm Käufe machen.

David Fleiderer.

Im letzten Blatt soll es heißen statt Marksteine: Mauersteine.

Winnenden. Güter=Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{2}$ jährige Auffündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Aus der Gantmasse der Joh. Fried. Klöpfer Schuhmachers Wittwe.	Ein 2 Stock. Wohnhaus mit einem Keller darunter bei der Wötte neben Seifensieder Feucht und Gottfried Kunst Anschl.	200 fl.	4. August.	Strypf. G. = H. L u c e r t.
	$\frac{3}{8}$ M. 5,2 M. Acker im Kesselrain Anst.	101 fl.		
	$\frac{3}{8}$ M. 15,4 M. Acker Zell untenhinans in der Wötte, neben Joh. Hägele Wgtr. Anschl.	80 fl.		
	$\frac{1}{8}$ M. 46,5 M. Acker Zell Mählthor, in der Pfütze oder Wrgweg neben L. Fink Anschl.	105 fl.		
	$\frac{2}{8}$ M. 1,7 M. Acker in Kirchhofäckern willf. Bauart neben Färber. Kreh Ankauf	105 fl.		
	$\frac{2}{8}$ M. 4,4 M. Weinberg im Rossberg, Anschl.	40 fl.		
	$\frac{4}{8}$ M. 17,7 M. Baumwiese Schenkberg, bei W.			
$\frac{1}{8}$ M. 41,2 M. Weinberg Schäfer Anschl.	140 fl.			